

Johanneische Jesusgleichnisse

1. Auch nach dem Johannesevangelium erzählt Jesus Gleichnisse und prägt Bildworte. Sie setzen aber nicht die Herrschaft, sondern den Sohn Gottes ins Bild. Sie sind metaphorische Offenbarungsrede, die ihren Sprecher in seiner Einheit mit Gott und seiner Heilsbedeutung für die Welt kenntlich macht. Die synoptischen Gleichnisse zeigen die spannungsvolle Einheit von Schöpfung und Erlösung, die johanneischen die vom Wirken des präexistenten und des inkarnierten Logos (Joh 1,1-18).

2. Jesus arbeitet nach den Synoptikern mit der Fülle der Bilder aus dem Alltag und Festtag der Welt, nach Johannes hingegen mit wenigen „Archetypen“, die tief in der Religionsgeschichte und im Alten Testament verwurzelt sind. Sie schaffen Anknüpfungspunkte zum Verstehen für Menschen, die nicht schon durch die Schule biblischer und neutestamentlicher Theologie gegangen sind, lassen sie aber nicht im „Vorhof der Heiden“ stehen, sondern geleiten sie bis ins „Allerheiligste“ des Neuen Testament.

3. Die wichtigste Form metaphorischer Christologie sind die Ich-bin-Worte.

| | |
|----------|---|
| 6,35 | Ich bin das Brot des Lebens (vgl. 6,41.48.51) |
| 8,12 | Ich bin das Licht der Welt. |
| 10,7.9 | Ich bin die Tür. |
| 10,11.14 | Ich bin der gute Hirt. |
| 11,25 | Ich bin die Auferstehung und das Leben. |
| 14,6 | Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. |
| 15,1 | Ich bin der wahre Weinstock. |

a. Die johanneischen „Ich-bin-Worte“ sind nicht *ipsissima verba*, sondern „Herenworte“, in denen sich die Erinnerung an typische Redeformen, den messianischen Anspruch und signifikante Sprach-Bilder wie Verkündigungsthemen Jesu mit christologisch stimulierter Erinnerungsarbeit mischt.

b. Die Ich-bin-Worte sind jeweils genau auf den Kontext und in ihrer Abfolge auf das Gesamt des Evangeliums abgestimmt.

- „Brot“ (6,35.52) nimmt nicht nur die „wunderbare Brotvermehrung“, d.h. die Speisung des Gottesvolkes mit den überreichen Lebensgaben Gottes auf (6,1-15), sondern auch die Brotrede, die beim Hunger des Volkes beginnt und über das Manna (6,49) bei der Eucharistie endet (6,52-58). Jesus gibt nicht nur etwas, sondern sich selbst - zum Leben der Welt.
- „Licht“ (8,12) bereitet nicht nur die Offenbarungsrede über die Blindheit des Unglaubens wie der Sünde und die Helligkeit des Glaubens wie der Liebe vor (8,12-59), sondern auch das Wunder der Heilung des Blindgeborenen (Joh 9). Jesus stößt diejenigen, die die Finsternis mehr lieben als

das Licht (3,19; vgl. 1,5), nicht in die absolute Dunkelheit zurück, sondern spendet ihnen das Lebens-Licht Gottes.

- „Tür“ und „Hirte“ (10,7.9.11) ist Jesus als derjenige, der Juden wie Heiden das Tor zum Reich Gottes öffnet und ihnen seine Gemeinschaft schenkt. Er öffnet nicht nur die Tür, sondern ist diese Tür, weil er das Heil nicht nur zeigt, sondern bringt.
- „Auferstehung“ und „Leben“ (11,25) ist Jesus als derjenige, der Lazarus aus dem Grabe holt und damit nicht nur die endzeitliche Auferstehung der Toten antezipiert, sondern die Gegenwart des Heiles mitten im Leben der Glaubenden verheißt: Der Tod hat schon jetzt keine Macht mehr über sie, weil Jesus die Glaubenden und Liebenden auf die Seite des Lebens zieht.
- „Weg“ (14,6) ist Jesus als derjenige, der seine irdische Sendung durch den Weg ans Kreuz und über das Kreuz durch seinen Hinübergang zum Vater vollendet (vgl. 13,1f). Als „Weg“ ist Jesus „Wahrheit“, weil er nicht nur mit seinen Worten, sondern mit seinem ganzen Lebens-Geschick Zeugnis ablegt von der Liebe Gottes; als „Weg“ ist Jesus Leben, weil er zum Vater geht, um die Jünger durch seinen Tod und seiner Auferstehung Anteil nehmen zu lassen an jener Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn, die zur Sendung Jesu geführt hat (3,16) und alles Heil in sich birgt.
- „Weinstock“ (15,1) ist Jesus als derjenige, der in Gemeinschaft mit den Jüngern, seinen „Freunden“ lebt (15,1); so wenig die Jünger, losgelöst von Jesus irgend etwas tun können, so sehr gibt Jesus ihnen die Lebenskraft, die sie brauchen.

4. Auch Schlüsseltexte der Heilsverkündigung arbeiten mit Metaphern und Gleichnissen:

- Im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3) offenbart Jesus die Vermittlung des ewigen Lebens als Wiedergeburt in der Kraft des Geistes (Joh 3,3ff).
- Im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4) offenbart Jesus sich als das lebendige Wasser, das jeden Durst auf immer stillt (Joh 4,13f).
- Auf die Bitte der Griechen, Jesus zu sehen, antwortet Jesus mit dem Gleichnis vom Weizenkorn, das stirbt, um zu leben (Joh 12,24).
- Um die Angst der Jünger wegen des Todes Jesu in Hoffnung zu verwandeln, arbeitet Jesus mit dem Bild der gebärenden Frau, deren Wehenschmerzen beim Anblick des neugeborenen Kindes vergessen sind (Joh 16,21; vgl. Jes 26,17f; 66,7f; Mi 4,9f; Mt 24,8; Mk 13,8).

5. Die Gleichnisrede markiert immer wieder das Zentrum der Offenbarungsrede. Die Begriffe explizieren und interpretieren. Die Metaphern sind vielschichtig und deshalb besonders geeignet, die Heilswahrheit zum Ausdruck zu bringen.

Thomas Söding